

## PERGAMON GRABUNGSKAMPAGNE IM HERBST 1972 VORBERICHT \*

Dr. WOLFGANG RADT

Grabungsziel in Pergamon war in diesem Jahr die Erforschung des Felsheiligtums Kapi Kaya<sup>1</sup>, das etwa 5 km nordwestlich des Burgberges hoch über dem Zusammenfluss zweier Bäche an einem steilen Felsabsturz gelegen ist. Der Platz ist bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts in seiner Lage bekannt<sup>2</sup>. Ein Besuch durch

\* Die Kampagne umfasste die Monate September und Oktober. Abschliessende Arbeiten im Hause wurden noch bis Mitte November durchgeführt.

Die Arbeiten standen unter der Leitung von Dr. Wolfgang Radt (Archaeologe). Folgende Mitarbeiter nahmen an der Kampagne teil: Dip!. Ing. Klaus Nohlen (Grabungsarchitekt), Andreas Furtwaengler (Archaeologe), Prof. dott. Gioia de Luca (Archaeologin), die hauptsächlich an der nächsten Asklepieion-Publikation arbeitete, Elisabeth Steiner (Fotografin und Rechnungsführerin), Dip!. Ing. Bernd Schlüter (Geodät), Dieter Hoffmann (Helfer des Geodäeten). Die Generaldirektion der Antiken und Museen/Ankara war durch Ömer Özyigit (Archaeologe) vertreten.

Unter Leitung von Prof. Dr. Ing. Günter Garbrecht führte eine Gruppe von Wasserbauingenieuren die Erforschung der antiken Wasserleitungen von Pergamon fort. Dieses Projekt wird von der Pergamongrabung seit mehreren Kampagnen personell und materiell unterstützt. Ein Vorbericht erscheint demnächst beim Leichtweiss-Institut für Wasserbau an der Technischen Universität Braunschweig.

Vor Grabungsbeginn führte eine Informationsreihe W. Radt und K. Nohlen zu den laufenden grossen Ausgrabungen an der türkischen Westküste. Besucht wurden Sardes, Aphrodisias, Hierapolis, Milet, Didyma und Ephesos.

<sup>1</sup> Als Abkürzung für Fundbearbeitung, Inventare usw. wurde KK gewählt. Alle Funde im Museum und den Depots tragen diese Abkürzung.

<sup>2</sup> A. Conze, *Altertümer v. Pergamon* I, 128 mit Beiblatt 2 (1912). Lage: Karten von O. Berlet, *AvP* I, Taf. I und II.

W. Radt und E. Steiner im Jahre 1971 führte zu der Feststellung frischer Raubgrabungen in der unmittelbaren Umgebung des Felsheiligtums. Die herausgewählten Steine und Dachziegel erwiesen die Existenz von antiken Bauten nahe bei der Kulthöhle. Eine Ausgrabung des gesamten Bezirks von ca. 20 x 50 m Ausdehnung schien dringend geboten, um den wissenschaftlichen Befund zu retten.

### *Beschreibung der Anlagen*

Im Westen des Bezirks (Planquadrat D 3) befindet sich eine Höhle, die wohl den Anlass und Ursprung für die kultische Nutzung und Ausgestaltung des Platezes bot. Die Höhle wird gebildet durch einen natürlichen Felswinkel und einen darüber gefallenem tonnenschweren Deckstein, der sich in sehr labilem Gleichgewicht seit der Antike in seiner Lage hält. An der Rückwand der Höhle fliesst auch heute noch die meiste Zeit des Jahres eine Sickerquelle. Zahlreiche wasserbauliche Anlagen, auch im übrigen Gebiet des Heiligtums, beweisen den für die Gegend ungewöhnlichen Wasserreichtum.

Diese natürlichen Gegebenheiten führten vor Beginn der Ausgrabung zu der Vermutung, es könne sich um einen natürlichen Kultplatz für die Nymphen handeln.

In der Höhle selbst mögen mehrere stufenförmige Abarbeitungen zum Aufstellen von Votiven gedient haben. Zahlreiche Einarbeitungen in den Felsen des gesamten Gebiets, besonders in der Nähe der Höhle und auf deren Deckstein, be-

weisen die Existenz von antiken Weihgeschenken wie Stelen und Rundbasen, die im Fels verdübelt waren. Kleine Nischen überdeckte Nischen. Ebenso befindet sich besonders die westliche Felswand eine Nische an der Rückseite des mittleren der Höhle. Sie dienten der Aufnahme von Raumteilen. Die Eingangstür befand sich in Votivtafeln, wohl zumeist Marmorreliefs. der Westwand. Das Gebiiude war mit römischen Ziegeln des korinthischen Systems geräumige Felsterrasse (CD 2), deren gedeckt. Die Vorterrasse im Westen des grösster Teil durch die Erosionswirkung des Gebiiudes liegt mit dem mittleren Raumteil aus der Höhle strömenden Wassers seit der auf einem Niveau. Ihre Überdeckung scheint Antike verschwunden ist. Ein spornartiger möglich.

Rest der Terrasse hat sich im Südwesten in etwa gleicher Flucht mit der westlichen erhalten. Dieser Teil beweist die Existenz Stützmauer der Vorterrasse ist der grosse einer an den Seiten der Terrasse entlang-Felsen, an den diese südlich anschliesst, auf laufenden Bank mindestens für die Nord-seiner Westseite senkrecht abgearbeitet. west- und Südwestseite. Vor dieser senkrechten Felswand erstreckt

Den nördlichen Abschluss der Terrasse bildet sich nach Westen (H 3) eine Terrasse. Sie ist eine senkrecht abgearbeitete Felswand mit teils aus dem Fels ausgehauen, teils aus einer grossen Nische, die auf Grund ihrer grossen Blöcken gebaut. Die schräge From wohl ein sitzendes Kultbild barg. Eine Orientierung ihrer Westmauer nimmt auf Reihe von Pfostenlöchern im Fels zeigt, dass den Zugangsweg zum Heiligtum Rücksicht. schützende Halle befand. Eine roh gebaute Treppe führt zu der Terrasse von Westen hinauf.

Stufenförmige Abarbeitungen auf einem Östlich der Kulthöhle befindet sich eine diagonal von Nordwest nach Südost Anlage zum Sammeln des aus der Höhle abfallenden Felsrücken (FG 3-4) werden fliessenden überschüssigen Wassers (EF 3). z. T. als Auflager für die Blöcke einer Sie besteht aus einem Absetzbecken (in Temenosmauer zu deuten sein, die den E 3) und einem grossen Wasserbecken (in heiligen Bezirk an dieser einzigen Stelle F 3), das nur noch als Felsabarbeitung erhalten abschloss, die nicht durch steile Felsabstürze unzugänglich war. Hier (H 3) befand ist. Auch hier sind Funde und Mauerwerk römisch.

sich auch die Einmündung des antiken Nordwestlich oberhalb der Höhle baute Bergpfades, der von Sütlen zum Heiligtum man in römischer Zeit ein grosses Wasserhinaufführte und noch ein gutes Stück in reservoir (CD 2) zur Erhaltung des gleich seinem Verlauf durch Felsabarbeitungen and miässigen Zuflusses auch in besonders trok- andere Anzeichen erkennbar ist. denen Zeiten. Hier sind Reste der Abstützung sowie die das Unterlager des Beckens bildende Steinpackung mit einer dicken

Mit der bisherigen Beschreibung ist der Umfang des heiligen Bezirks umrissen, soweit er in vorrömische Zeit zu datieren ist. Dichtungsschicht aus Ziegelsplitt erhalten. Alle übrigen Anlagen und Gebiiude sind auf Bine Zuflussrinne und ein Ablauf erweisen Grund der Funde und des Mauerwerks in der den Zweck der Anlage. frühen römischen Kaiserzeit entstanden.

Wichtigster Bau ist ein Steingebiiude (IKL *Datierung und Deutung*

3-5) im östlichsten Teil des Bezirks. Das Die vollstündige Ausgrabung des Steil-Gebiiude hat etwa quadratischen Grundrisses südlich bis südwestlich unterhalb der und ist in seinem inneren gegliedert in zwei Höhle erbrachte reiches Fundmaterial, vor erhöhte, begehbare Plattformen an der Nord-allem an Keramik, aber auch an Archi- und Südseite so- tekturteilen. Der Hang liegt, am Fusse

des steilen Felsabbruchs, 20 bis 60 m tiefer als die Höhle und umfasst, bis zum nächsten Steilabbruch, eine Gehirte von ca. 40 x 40 m, das bis auf den Felsen durchsucht wurde.

Nach den Funden aus diesem Gehirte ist vor allem erst die zeitliche Eingrenzung und Deutung des ursprünglichen Kultortes, der sich auf die (sonst fundleere) Höhle und ihre Vorterrasse beschränkte, möglich.

Neben grossen Mengen von Napfen, Tellen und grober Gebrauchskeramik fanden sich Reste von Hunderten hellenistischer Öllampen und Unguentare. Die hellenistischen Lampen reichen vom frühen 3. Jh. bis ins 1. Jh. v. Chr., ihre Hauptmasse gehört ins 2. Jh., also in die Zeit der Hochblüte von Pergamon. Terrakotten, ebenso wie ein Inschriftfragment erweisen, dass die hier verehrte Gottheit Meter-Kybele war, die in Pergamon gerade zu dieser Zeit in höchstem Ansehen stand<sup>3</sup>. Die Fundmünzen bestätigen das Überwiegen des Kults in hellenistischer Zeit. Die Keramikfunde aus römischer Zeit zeigen ein starkes Zunehmen der Gebrauchs- und Küchenkeramik und ein Abnehmen der Votive, besonders der Lampen. Alle Architekturteile (Kapitelle, Basen, Gesimse, Brüstungen) gehören der Kaiserzeit an. Der Bau oder die Bauten, zu denen sie gehören, standen wohl auf der abgestürzten grossen Vorterrasse der Kulthöhle. Die Deutung des Steingehäudes im östlichen der Anlage, das durch Keramik in der Fussbodenschicht in die frühe Kaiserzeit datiert ist, bedarf noch weiterer Studien. Die besondere Form des Gehäudes schliesst eine Deutung als einfaches Wohnhaus aus. Möglicherweise handelt es sich um ein Mithraum. Geodatische Arbeiten, durchgeführt von B. Schlüter Neben der Grabung Kapı Kaya lief als weiteres Projekt die

Herleitung der Publikation eines genauen Gesamtplans des antiken Pergamon. Zu diesem Zweck wurde die Lage und Orientierung aller bereits früher in sich vermessenen antiken Baukomplexe tachymetrisch aufgenommen und in eine Gesamtkarte 1:1000 eingetragen. Bearbeitet wurden die Gehirte: Burgherg mit Eumenischer Mauer, Asklepieion und Teile der Via Tecta, Amphitheater, Römisches Theater mit Viran Kapı, Rote Halle.

Die Eintragung ausgesuchter Grundriss-Passpunkte wurde in den Banden der Handbibliothek des Grabungshauses in Bergama und in den gleichen Publikationen der Bibliothek des DAI in Istanbul vorgenommen. Diese Punkte wurden an den antiken Bauten selbst durch ein Meisselzeichen - zwei mit der Spitze sich berührende Dreiecke markiert.

Das Gehirte der hellenistischen Wohnstadt wurde geodatisch für die geplanten Ausgrabungen vorbereitet. Zu diesem Zweck wurde ein Bezugsnetz geschaffen (vermarktet), dessen Lage zu den übrigen Bauresten fixiert ist und das in grosser Dichte (100 x 100 m Betonpfähle; 20 x 20 m Holzpfähle) Anschlusspunkte bietet. Um spätere Kartierarbeiten zu vereinfachen, wurde das Koordinatennetz der amtlichen Katasterpläne ins Gelände übertragen. Das erfasste Gehirte erstreckt sich über 200 x 300 m im Gelände zwischen Oberburg und Demeterterrasse. Den westlichen Abschluss bildet der antike Burgweg.

Das Grabungsgelände von Kapı Kaya und seine nähere Umgehung einschliesslich des antiken Aufweges wurden im Massstab 1:500 aufgenommen und kartiert.

Bei Karaveliler und Yoğurtdöken im Kozakgehirte wurde eine Polygonierung und Tachymeteraufnahme an Bauresten der antiken Madaras-Wasserleitung von Pergamon vorgenommen.

<sup>3</sup> A. Conze-P. Schazmann, Mamurt Kaleh (1911), Ergänzungsheft 9 zum Jdl.

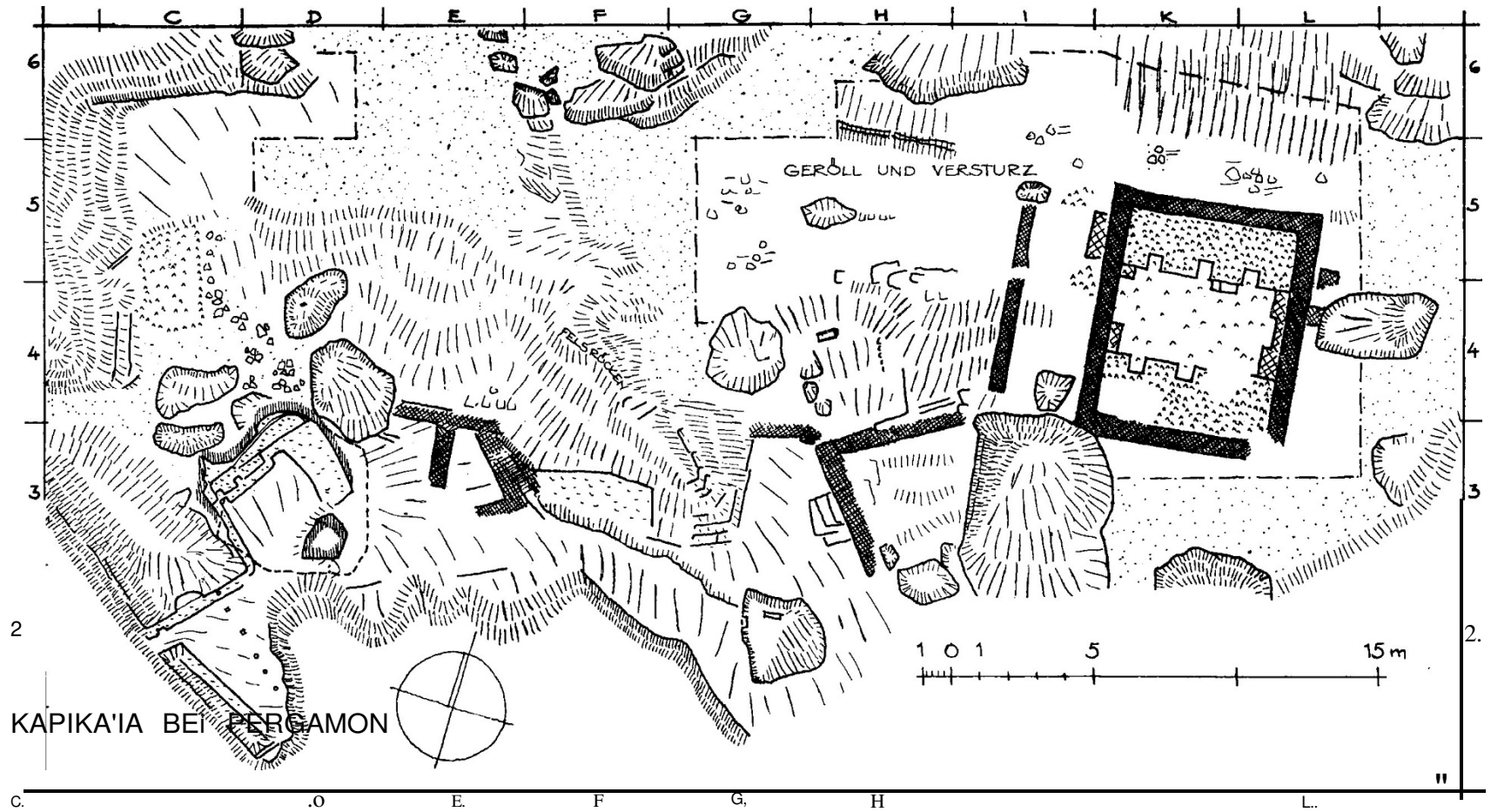
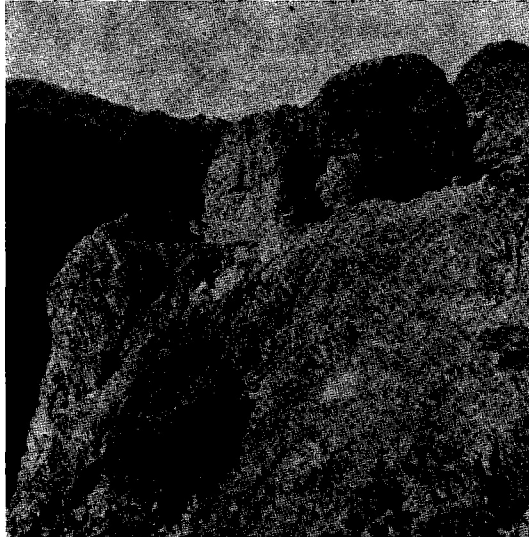
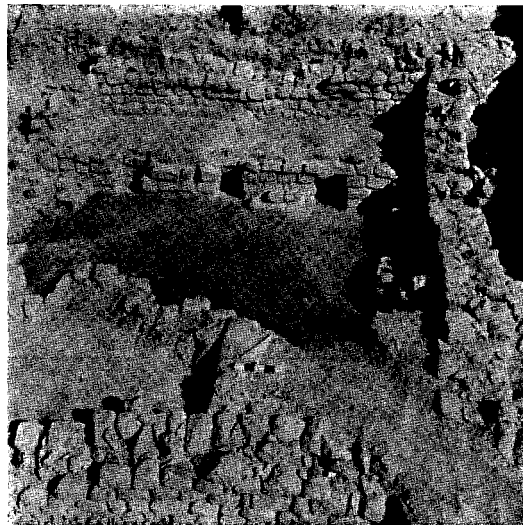


Abb. 1 - Planskizze von Kapika'ia (K. Nohlen).



AbFb.F21- KapıZaya, Kul;thöhle8vonP Osten.B =3?3 /Abb7.\*3- Kapı0ayá, Klultbildnische.

FF1 ! 2



AbFb.F41- KapıZaya, Grat;u4g. 8errPse uIn6d sFebn- >1 Abb/656- 00/kayB Stöingebaeu4e voTn S.

FF1 & 2

ggthaaule won\$W.

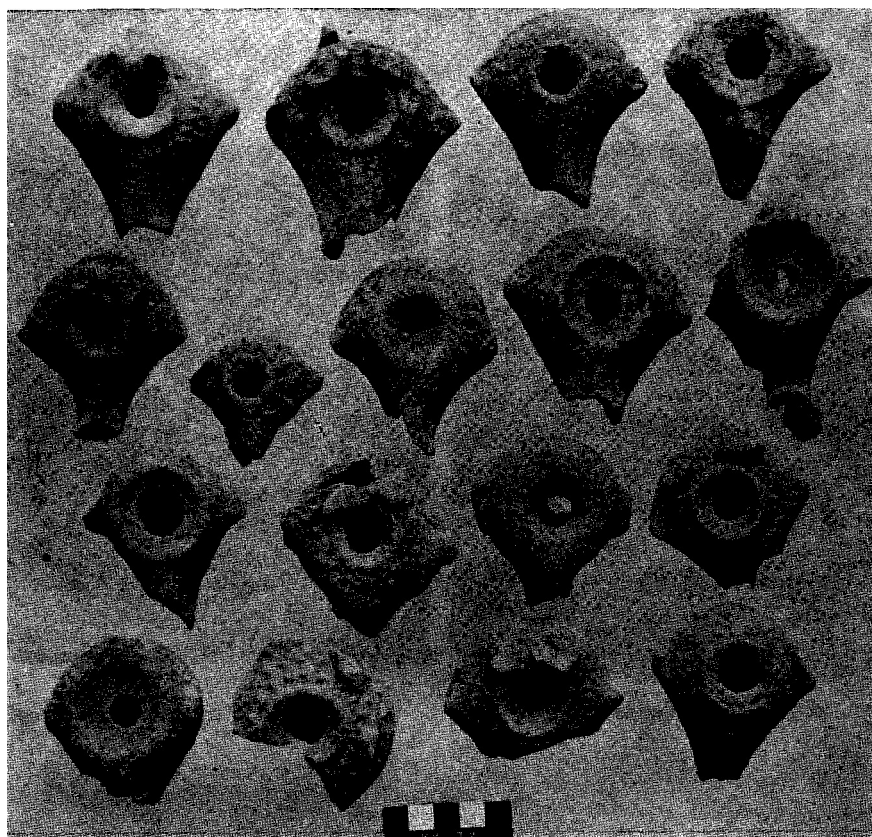


Abb. 6 - Kapıkaya, hellenistische Lampen.

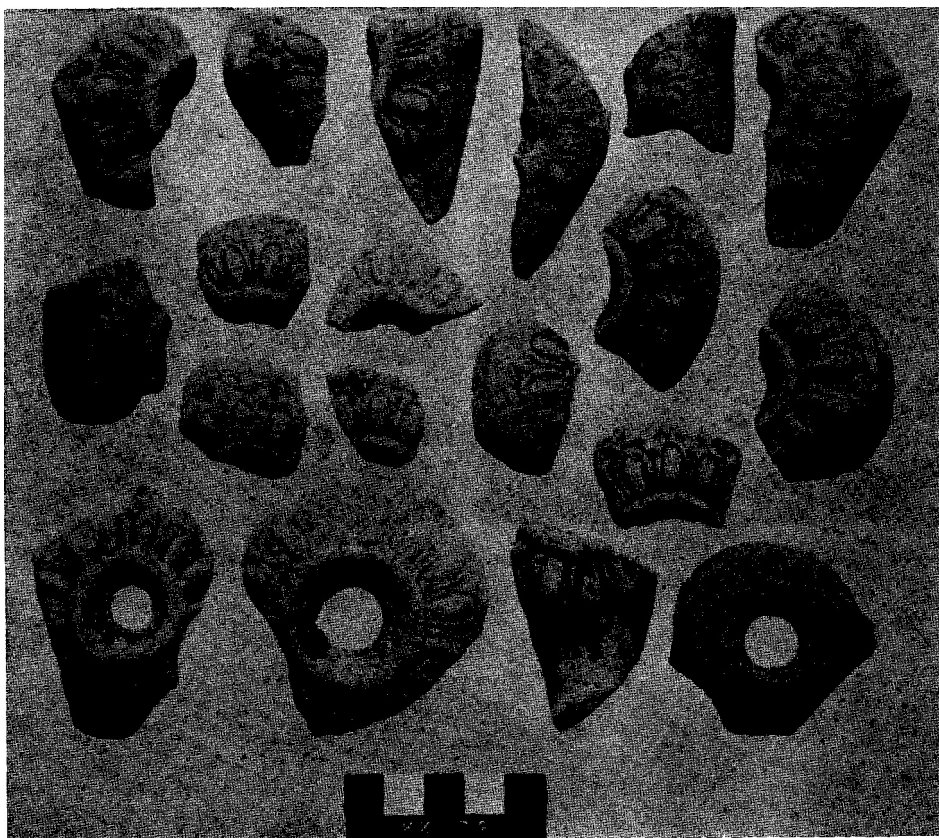


Abb. 7 - Kapıkaya, Fragmente hellenistischer Lampen.

